

Tibor Elekes, Kirk Lightsey, Famoudou Don Moye – Le Corbu



FOTO: PD/ZVG

Zwei schwarze Amerikaner und ein weisser Schweizer mit ungarischen Wurzeln zeigen auf "Le Corbu", dass aus der Verbindung von amerikanischem und europäischem Jazz eine dritte Spielart hervorgehen kann, die mehr ist als die Summe ihrer Teile.

Von Christof Thurnherr

Allzu oft wird darüber nachgedacht, worin die Unterschiede zwischen einem amerikanischen und einem europäischen Jazz liegen könnten. Dabei ist es viel spannender – und auch konstruktiver – zu bemerken, wie sehr sich Musiker im transatlantischen Zusammenspiel gegenseitig beflügeln und dass dabei etwas Neues entstehen kann. Tibor Elekes kennt die transatlantische Interaktion seit vielen Jahren, feiert er doch mit dem Trio mit Kirk Lightsey am Piano und an der Flöte und Famoudou Don Moye am Schlagzeug heuer sein 25-jähriges Jubiläum. Und bereits davor, schon Mitte der 1980er-Jahre, war Elekes mit Kirk

Lightsey und damals Al Foster unterwegs. "Al begann damals seine zweite Karriere (nach seiner Mitwirkung bei Miles Davis) und spielte mit Joe Henderson und Dave Holland. Mit Als Aufstieg wurde die Organisation für unser Trio schwierig, z.B. wegen Absprachen mit Montreux Jazz, die den dort auftretenden Künstlern untersagten, in einem Umkreis von 500 Kilometern mit anderen Veranstaltern Verträge einzugehen. So kam dann Don Moye dazu und seither spielen wir in dieser Besetzung."

"Le Corbu" verweist natürlich auf Le Corbusier, dessen Unité d'Habitation in Marseille im August 2014 vom Trio besucht wurde. "Der Stararchitekt hat natürlich auch dunkle Seiten. Aber seine Idee der Unordnung in der strukturierten Umgebung passt sehr gut zur Musik unseres Trios."

Die Stücke auf "Le Corbu" setzen sich von der bekannten Straight-ahead-Swing-Tradition ab. Sie pulsieren mit einer Energie, die als grosser Druck, als Schub umschrieben werden könnte. Man vermutet, dass diese Musik einen Einsatz erfordert, der auch körperlich anstrengt, und für europäische Ohren ist nicht ohne Weiteres nachvollziehbar, was genau hier zu hören ist. Elekes erklärt: "Ich habe gelernt, dass für einen amerikanischen Musiker das Spielen eine total existenzielle Sache ist. Vor diesem Gewicht des Gespielten hatte ich von Anfang an grossen Respekt. Vor allem Moye war aufgrund seiner Herkunft dafür bekannt, durch sein Spiel deutlich seine schwarze Identität – diese Idee der 'Great Black Music' – auszudrücken."

So etwas sind wir bei uns in Europa nicht gewöhnt. Bei Elekes halfen aber gerade seine europäischen – genauer: ungarischen – Wurzeln, um mit diesem Druck umzugehen. "Moye hat mich

immer provoziert. Er meinte oft: 'Put your hungarian clothes on! Take the bowl!' Er forderte viel." Elekes dagegen kam über die – in seinen eigenen Worten: "durchaus auch naive" – Spielfreude zur Musik. Und es war diese Lockerheit, die in einem belebenden Kontrast zu den anderen stand und die ihm half, sich nicht einschüchtern zu lassen. "Dies brachte nicht nur bei mir verborgene Ressourcen zutage. Auch die anderen liessen sich davon anstecken und das wiederum macht den Jazz, den wir im Trio spielen, zu etwas Besonderem."

Jazz lebt ganz allgemein von Originalität. Elekes ungarische Herkunft – die Bedeutung des Ungarischen in der Klassik ist hinlänglich bekannt – bietet einen reichen Schatz, der trotz einer reichhaltigen Tradition musikalisch noch lange nicht vollständig erschlossen ist. Auch im strukturierten Jazz-Kontext sorgt dieses ungewohnte Element für ein willkommenes Mass an Unordnung. ■



TIBOR ELEKES/FAMOUDOU DON MOYE/KIRK LIGHTSEY

Le Corbu

Tibor Elekes (db), Famoudou Don Moye (dr), Kirk Lightsey (p, fl)
(Unit Records/cede.ch)



www.tiborelekes.ch